

Hrsg. Ullrich Junker

Das
Andenken
derer
in hiesigen Gegenden
sonst sehr bekannt gewesenen
Buschprediger
suchet
einigermaßen zu erneuern
Johann Ehrenfried Friezsche,
Oberpfarr zu Wigandsthal und Meffersdorf



Der sechste Beytrag.

Lauban,
Gedruckt bey der verw. Schilln u. D. A. Scharf.

Im Aug. 2015
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Hierinnen sind 17. Stück enthalten, als:

- N° 1.) Joh. Ehrenfr. Friezschens Nachricht von Volkersdorf Lauban 1754. 4^{to}
- 2) J. E. Fr. – Rede an Kirchenjubelfeste derselben, den 3, Aug. 1768 4^{to}
- 3) J. E. Fr. – Nachricht von M. Geor. Engelmann ersten Diacono zu Wigandsthal und Meffersdorf- 1758
- 4) J. E. Fr. – Nachricht von der zur Wigandsthal Meffersdorfischen Kirchofahrt gehörigen Schulen. 1758
- 5) J. E. Fr. – Nachricht von den Katecheten im Queiskreise. 1759
- 7) Jerem. Hubrigs Denkmal der Jugend in Wigandsthal und Meffersdorf nebst Verzeichniße der daselbst ehemaligen Lehrer und Prediger. Lauban 1737. 8v
- 8) Joh. Ehrenfr. Friezschens – Andenken der in hiesigen Gegenden bekannten Busch Prediger. 1764.
- 9) J. E. Fr. – Andenken Herr Stanisl. Rückers, eines um hiesige Grenze verdienten Schlesiers. 1764.
- 10) J. E. Fr. – Reihe der Evangel. Prediger in Wigandsthal und Meffersdorf. 1767.
- 11) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1768.
- 12) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1769.
- 13) J. E. Fr. – Fortsetzung davon. 1771.
- 14) J. E. Fr. – Schluß von vorigen 1769. Zusammen 103 Seiten.
- 15) J. E. Fr. – Andenken Gottfr. Walthers, Schulhalters in Scheibe; nebst Nachrichten von der dasigen Schule. 1775
- 16) J. E. Fr. – Etwas von der Glaseischen Familie (in Sorau). 1769.
- 17) J. E. Fr. – Rede zum Andenken der vor hundert Jahren erbauten Schule zu Grenzdorf. 1758

Vorwort

zum Reprint „Buschprediger“

von Johann Ehrenfried Frietzsche

Im Verlaufe der Religionswirren des Dreißigjährigen Krieges hatte sich das Kriegsglück zugunsten des Kaisers in Wien gestellt. Nach dem Grundsatz „Cuius regio – eius Religio“ hatte er in Böhmen das evangelische Bekenntnis ausgerottet.

Kaiser Rudolf II. hatte am 20. August 1609 in seinem Majestätsbrief den Schlesiern Religionsfreiheit zugesichert. Die Schlesier hatten sich diese Freiheit 300 000 Gulden kosten lassen. Von allen Kanzeln hatte man die Urkunde verlesen lassen.

Kaiser Ferdinand II. hatte 1621 diesen Majestätsbrief bestätigt. Aber schon 1622 wies man sich diesem Majestätsbrief und nahm vielen Lutheranern in Schlesien Kirchen und Schulen weg. Der Kaiser in Wien ließ sogar Soldaten nach Schlesien kommen, um die Lutheraner zur katholischen Religion zurückzuführen.

Nachdem Hans Ulrich von Schaffgotsch am 23. Juli 1635 in Regensburg wegen Verrat am Kaiser hingerichtet wurde bekamen auch die Protestanten im Riesengebirge die Not zu spüren. Hans Ulrich hatte den Beistand der Jesuiten vor seiner Hinrichtung abgelehnt und das heilige Abendmahl mit zwei lutherischen Pfarrern eingenommen. Der Schaffgotsch'sche Besitz wurde als Kaiserlicher Besitz eingezogen. Schaffgotsch hatte 92 Ortschaften und 29 Vorwerke im Riesengebirge im Trachenbergschen besessen. Die Schaffgotsch'schen Kinder wurden auf Weisung des Kaisers nach Olmütz in Mähren gebracht und dort von Jesuiten erzogen und dem katholischen Glauben zugeführt. Damit hatte das Luthertum im Haus Schaffgotsch ein Ende gefunden.

Nach seinem Übertritt zum Katholizismus bekam der älteste Sohn, Christoph Leopold, einen Teil der Güter seines Vaters zurück.

Der jüngste Sohn, Gotthard Franz, wandte sich dem geistlichen Stande zu. Schon mit 23 Jahren wurde er Domprobst zu Breslau. Am 25. Februar erschien er mit der Kaiserlichen Kommission in Greiffenberg

und nahm den Lutheranern mit Gewalt ihr Gotteshaus weg. In demselben aber ruhten die Überreste seiner protestantischen Mutter.

Als 1637 sämtliche Schaffgotsch'schen Güter als Kaiserliche Kammergüter eingezogen waren wurden die lutherischen Geistlichen ihres Amtes entsetzt. So mußte auch der Pastor von Warmbrunn - Herischdorf, Elias Breithor sein Amt niederlegen. Als die Schweden im Fürstentum Jauer die Oberhand gewonnen hatten wurde Pfarrer Breithor 1639 wieder in sein Amt eingesetzt. Aber schon 1645 wurde Breithor zum zweiten Mal seines Amtes entsetzt und mußte fliehen. Inzwischen hatten die Schweden wieder die Oberhand gewonnen und der schwedische Kommandant forderte die Scholzen der Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf auf wieder einen lutherischen Pfarrer zu berufen. Und so wurde Pfarrer Elias Breithor am Sonntag Lätare 1647 zum dritten Mal in Warmbrunn eingeführt. In Warmbrunn waren damals nur 11 katholische Bürger, in Schmiedeberg 13. in Hirschberg nur 7, in Landeshut nur 15.

Nach dem Westfälischen Frieden wurde dem Kaiser das Recht zugestanden Schlesien zu reformieren, d.h. die Reformation aufzuheben. Die schlesischen lutherischen Grafen, Freiherrn und Edelleute hatten sich an die schwedische Königin Christine von Schweden gewandt mit der Bitte, daß sie nicht gezwungen würden auszuwandern und den Gottesdienst in einem andern Lande besuchen zu dürfen.

Der Kaiser bewies allerdings den Lutheranern mit der Zustimmung zum Bau der Friedenskirchen in Schweidnitz, Jauer und Glogau eine Gnade. Diese Kirchen durften nur außerhalb der Stadt, ohne Turm und Glocken, ohne Schule, nur aus Holz und Lehm gebaut werden. Die beiden Kirchen in Schweidnitz und Jauer sind trotz des vergänglichen Baumaterials bis heute zu unserem Glück erhalten geblieben.

Im Juni 1653 kam der Landeshauptmann Freiherr von Nostitz nach Warmbrunn und bestellte alle lutherischen Prediger des Jauerschen Fürstentums auf den 8. Juli nach Warmbrunn, um ihnen ihre Entlassung mitzuteilen. Die lutherischen Edelleute verboten aber ihren Predigern, nach Warmbrunn zu reisen.

So kam es dann zur Aufhebung der evangelischen Kirchen Anfang 1654 im Hirschberger Weichbild. Den Gemeindevorständen und Gutsher-

ren war vorher mitgeteilt worden, daß sie schwere Strafe erwarte, wenn sie sich den kaiserlichen Wünschen nicht gehorsam zeigen würden. Zuerst ließ man sich die Kirchenschlüssel übergeben, vertrieb dann den lutherischen Pfarrer und nach alles vorhandene Kirchengut auf. Anschließend wurde die Kirche aufs Neue geweiht und man übergab diese dem katholischen Priester, der nichts anderes als eine leere Kirche hatte. In manchen Orten gab er harte Auseinandersetzungen. In einem Dorf büßten dabei 15 Bauern ihr Leben ein, und noch mehr wurden verwundet.

Im „Verzeichnis der vom 8^{ten} December 1653 bis 23^{ten} April 1654 in den Fürstentümern Jauer und Schweidnitz apprehendirten Kirchen¹“, wird über die Kirchenwegnahme im Hirschberger Weichbild berichtet.

So klagt der Landeshauptmann über tumultierendes Volk in Arnsdorf, in Berbisdorf haben die Weiber altes Geschrei, heulen und Weinen betrieben, wobei ein Weib in den Stock geworfen wäre. Die evangelischen Pfarrer Waren fort und die Kirchenschlüssel wurden von der Herrschaft und den Dorf-Schulzen nur unter starkem Protest übergeben. In Johnsdorf hatte die Kirchenkommission vernommen, daß der Pfarrer sich noch in Spiller verborgen hielt. Er wurde von den Musketieren gefunden und dem Amtmann zum Arrest übergeben. Landeshauptmann Nostitz gibt an, daß sich die meisten Prædicanten im Gebirge versteckt hielten, die Weiber und Kinder der Prædicanten wären noch in den jeweiligen Pfarrorten.

Obwohl es nun keine ev. Kirchen mehr gab hielt die Mehrzahl der Protestanten an ihrem lutherischen Glauben fest. Die Protestanten aus dem Hirschberger Weichbild hielten sich nach Meffersdorf, Schwerta, Friedersdorf, Volkersdorf, Niederwiesa in der Lausitz nach Prosthayn bei Goldberg, Geppersdorf, Harpersdorf oder zur Friedenskirche nach Jauer.

Die Warmbrunner Lutheraner hielten sich meist zur Kirche in Gebhardsdorf, aber auch nach Probsthain. Für die kirchlichen Handlungen war die Genehmigung des kath. Orts-Pfarrers erforderlich. Der Pfarrer trug in das kath. Pfarrbuch in Warmbrunn die kirchliche Handlung ein

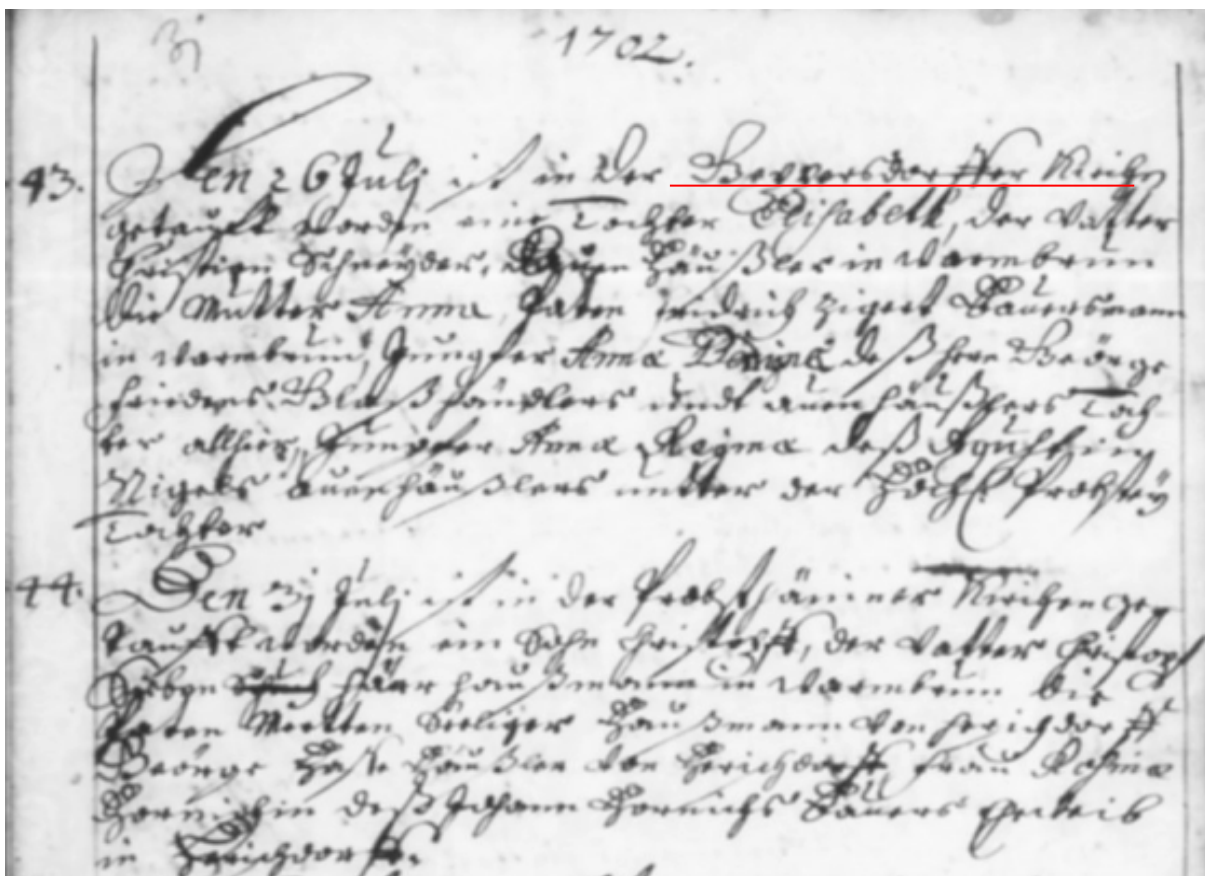
¹ Im Bestand des Schaffgotsch-Archivs im Staatsarchiv in Breslau, Sign. U.K. 2892.

mit dem Hinweis auf den Ort der kirchlichen Handlung in Geppersdorf (Gehardsdorf) bzw. Probsthain ein.

Die evangelischen Einwohner waren jedoch weiterhin verpflichtet, die in den evangelischen Kirchen durchgeführten „Casualien“ dem für den jeweiligen Wohnort zuständigen katholischen Pfarrer anzuzeigen. Dieser trug sie dann, obwohl es protestantische Handlungen waren, in die katholischen Kirchenbücher ein und bekam dafür die so genannten Stolgebühren. Diese Pflicht wurde erst 1757² aufgehoben. Nachdem viele evangelische Kirchenbücher leider durch die Nachwirkungen des II. Weltkrieges verloren gegangen sind die kath. Kirchenbücher für die Zeit bis 1757 eine hervorragende Ersatzquelle.

Kath. Kirchenbuch von Warmbrunn - 1702

Eintrag von protestantischen Taufen, die in Gebhardsdorf bzw. Probsthain stattfanden



² Friedrich der Große entschied nach der Schlacht bei Leuthen, am 5. Dez. 1757, daß in Schlesien ab dem 1. Jan. 1758 der Pfarrzwang aufgehoben werde.

43	Den 26 Julj ist in der Geppersdorffer Kirchen getauft worden eine Tochter Elisabeth, der Vatter Christian Schneyder, Auen Häußler in Warmbrunn die Mutter Anna, Paten Friedrich Zigert Bauersmann in Warmbrunn, Jungfer Annæ Regina, deß hern Geörge Frieders Glaßhändler undt auenhäußler Tochter allhier, Jungfer Annæ Regina des Augustin Nigels auenhäußlers untter der Hochl: Probsteÿ Tochter
44	Den 31 Julj ist in der Probsthäiner Kirchen getauft worden ein Sohn Christopff, der Vatter Christopf Sieben Schuch här haußmann in Warmbrunn die Paten Mertten Seeliger Haußmann von Herischdorff Geörge Hasse Häußler von Herischdorff, Frau Rosinæ Hornichin deß Johann Hornichs Bauers Eheweib in Herischdorff

Die Schreiberhauer Lutheraner hielten sich damals nach Meffersdorf. Die Schreiberhauer Glasmeisterfamilie Preusler ließ 1686 in Meffersdorf die Orgel staffieren und malen, im Jahre 1731 stiftete sie den gläsernen Kronleuchter vorm Altar und einige anderen Glashandlungen.

Eines Tage aber brach hatte sich ein Brautpaar aus Schreiberhau auf den Weg gemacht, um sich in Meffersdorf trauen zu lassen. Da brach unterwegs ein so entsetzlicher Schneesturm los, daß sie nicht mehr weiter konnten. Zum Tode erschöpft setzten sie sich unter einem Felsen nieder und sind dann in der furchtbaren Kälte erfroren. Dieser Felsen trägt seitdem den Namen Brautstein.³

Am 20. Mai 2010 wurde am Brautstein eine Gedenktafel von Heimatfreunden zur Erinnerung an dieses tragische Ereignis errichtet.

³ siehe auch Roman „Der Hochzeitsweg“ von Margarete Passon – Darge, Verlag P. Keppler, Baden-Baden, 1947.



Der Brautstein, ein Symbol für Liebe und Glauben.

Hier erfroren um das Jahr 1720, wenige Tage vor Weihnachten, das Brautpaar Anna-Magdalena Gottschau und Johann Garve aus Schreiberhau. Auf dem Weg über das Gebirge zu Ihrer evangelischen Trauung in der Kirche nach Meffersdorf, gerieten sie in einen plötzlichen Wetterumschlag. Der Felsen unter dem sie Schutz suchten, trägt seit dieser Zeit den Namen „Brautstein“. In Ihrer Erzählung „Der Hochzeitsweg“ (1943-44 in Schreiberhau verfasst) hat die Schriftstellerin Margarete Passon-Darge dem tragischen Geschehen auf dem Hohen Iserkamm ein literarisches Denkmal gesetzt.

Andreas Prescher

poln. Text: Marta Gołba

tsch. Text: Gerhard Kutnar



Der Brautstein, mit Andreas Prescher

Auf der schlesischen Seite des Riesengebirges waren durch böhmische Glaubensflüchtlinge die Ortschaften und Baudensiedlungen, wie Agnetendorf (um 1650), die Hollandhäuser und Mariental (ursprünglich „Jammertal“) in Schreiberhau, die Baberhäuser (um 1644) im Bächeltal, Saalberg (um 1651) in unmittelbarer Nähe der Ruine Kynast und die Neuhäuser bei Brückenberg angelegt worden.

Die Protestanten hielten an ihrem lutherischen Glauben fest und nahmen weite Wege zu den ev. Zufluchtskir-

chen auf sich oder sie besuchten die verbotenen Gottesdienste der „Buschprediger“. Die berühmte Felsgruppe „Predigersteine“ (626 m) auf dem Hainberg bei Seidorf, wo sich im 17. Jahrhundert die Evangelischen aus der Umgebung zu den Predigten der Buschprediger zusammenfanden erinnert noch heute an die Zeit. Heimliche Gottesdienste während der Gegenreformation fanden auch bei dem alten Arnsdorfer Buschpredigerstein statt, welche Waldflurstelle am Wege von der Brodtbaude (820 m) über die östlich liegende Siedlung Neuhäuser nach Arnsdorf „Beim Prediger-Stuhl“ geheißen wird. Die Neuhäuser (ursprünglich „Breter- oder Breiterhäuser“) waren die Brückenberger Kolonie der vertriebenen evangelischen Glaubensflüchtlinge aus Böhmen nach 1620. Den Arnsdorfer Buschpredigerstein finden wir 1675 und 1698 auch in Urkunden erwähnt. Gleichfalls mit den heimlichen Zusammenkünften der Protestanten zur Zeit der Gegenreformation in Verbindung gebracht wird das auf der kleinen Kuppe des Stirnberges (869 m) befindliche, etwa 2 m heraustretende Felsriff des „Sammeljungen“, auch „Sammelstein“ genannt, das eine schöne, wenn auch beschränkte Aussicht bietet und auf dem Wege von der Annakapelle zur Brodtbaude zu erreichen ist. Im Gebiet des Zackenkammes befindet sich bei Voigtsdorf der bewaldete Gipfel der Kummerharte (524 m) mit den Felsblöcken der Klugensteine und dem „Pfarrstein“, von denen der letztere den Buschpredigern als Kanzel bei ihren Predigten gedient hat. Wie eine Inschrift an dem Felsblock kundtat, fanden sich hier nach dem 30jährigen Krieg die heilsbedürftigen evangelischen Bewohner aus dem Hirschberger Tal zu versteckten Gottesdiensten zusammen, bis in den Jahren 1709—1718 in Hirschberg die evangelische Kirche „Zum Kreuze Christi“ erbaut wurde.

Berg berichtet in seinem Buch „Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhunderts“:

Der hochbetagte Pfarrer Johann Schwedler in Giehren, dem die nun katholische Herrschaft, Graf Schafgotsch, und deren Beamte um seines

stillen Betragens und seines hohen Alters willen die Erlaubnis ausge-
wirkt hatten, auch ferne4rhin am Orte bleiben zu dürfen. Als er aber
1656 starb. ließ der kath. Pfarrer, ein Zisterzienser aus Grüssau, seinen
Leichnam nicht auf dem Kirchhof begraben, sondern wollte ihn auf dem
Viehwege einscharren lassen, daher er in der Nacht nach der Lausitz ge-
führt und dort ehrenvoll beerdigt wurde. Der Dritte war der Pfarrer Sil-
ber in Seiferschau, Ludwigsdorf und Romberg, der den 12. Okt. 1657
starb und auf dem dortigen Kirchhofe begraben wurde.

Johann Heinrich George Hänisch, Pfarrer von Ludwigsdorf bei
Hirschberg, verweilte noch bis zum 3. April 1654 daselbst heimlich und
hielt im Busche des Bauergutes N^o. 144 Gottesdienst, er nahm dann sei-
nen Wohnsitz in Probsthain, von wo aus er noch manchmal in dem Hau-
se N^o. 143 wieder einkehrte, auch wohl im gedachten Busche wieder
Gottesdienst hielt unter einer Fichte, in die man zum Andenken einen
großen Nagel geschlagen hatte. Der aus Konradswaldau bei Schönau
vertrieben Pfarrer Koch taufte die Kinder unter einer Eiche im Kon-
radswaldauer Forste, die lange die Taufeiche hieß.

Der vertriebene Pfarrer von Seidorf, Jeremias Sibeth, hielt am Finken-
berge, ½ Meile von Hirschberg, unter freiem Himmel Gottesdienste,
dem auch viele Hirschberger beiwohnten, die deshalb zur Strafe gezo-
gen wurden, während emsige Verfolgung den Sibeth zur Flucht zwang.

Thomas Richter, böhmischer Prediger in Gebhardsdorf, besuchte in
Schlesien, namentlich in Schreiberhau, Schwache und Kranke, vorzüg-
lich in der Stille, wo er sie unterrichtete und ihnen das Abendmahl reich-
te. Alles mußte natürlich im Geheimen und sehr behutsam geschehen.
An vielen Stellen aber wurde im Freien, in Büschen und Bergen, von
sogenannten Buschpredigern heimlicher Gottesdienst gehalten. Es wur-
den bei diesen Gottesdiensten Wachen aufgestellt, auch versammelten
sich die Leue wohl bewaffnet, um bei etwaigem Überfall wenigstens
dem Geistlichen Gelegenheit zum Entkommen zu verschaffen.

In den Grunauer Akten von 1660 findet sich die Nachricht: weil die
Bewohner des Orts wider das Verbot an Buschpredigten Teil genommen
hätten, seien sie vom Landeshauptmanne damit gestraft worden, daß sie
nach den Angaben der Jesuiten der Barbara und dem Michael in der

Kirche einen Altar errichten lassen mußten. Der berüchtigte Pfarrer Scheckel in Reibnitz, dessen Name als Schreckbild für die Kinder gebraucht wurde, überfiel einst ein solche Versammlung mit Kürassieren an den Pfaffensteinen zwischen Reibnitz, Boberröhrsdorf und Boberullersdorf; es scheint, daß ihm der Prediger dabei in die Hände fiel, denn es ist gewiß, daß den 27. Sept. 1699 der Buschprediger Gottfried Neumann bei Boberröhrsdorf gefangen und nach Neisse abgeführt wurde, und sicher ist, daß viele Zuhörer gefangen, nach Jauer geführt und dort bis 1707 im Gefängnisse gehalten wurden.

Die Behörden aber wiederholten ihre Verbote dagegen, wie uns folgendes Patent vom Landeshauptmann Grafen von Nostitz von 1698 vorliegt:

„Ich Christoph Wenzel des H. röm. Reichs Graf von Nostitz und Rhieneck vernehme mit Unwillen, daß sich die höchst verdächtigen Buschprediger: 1. zwischen Boberröhrsdorf, Reibnitz und Boberullersdorf, im tiefen Grunde; 2. zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachenseifen und Grunau; 3. zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenthal, Berbisdorf und Tiefhartmannsdorf im tiefen Grunde; 4. zwischen Niederlangenau und Tschischdorf am Kalberge; 5. zwischen Glausnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf; 6. zwischen Petersdorf und Schreiberhau; 7. zwischen Reibnitz, Vogtsdorf und Gotschdorf auf der Kummerharte; 8. auf dem Kutenberger am Ende des Tomaskenwaldes an der Gränze von Schönwaldau, Wiesenthal, Langenau und Johnsdorf; 9. hinter Giersdorf und Seidorf bei den sogenannten Bretterhäusern und an anderen Orten mehr aufhalten. Gebiete bei hoher Leib= und Lebensstrafe Allen und Jedem diese gefährlichen Menschen standhaft zu verfolgen, kündige militairische Exekution an. Actum aufn königl. Burglehn zu Jauer, den 20ten Oktober 1698.

Ch. W. Graf von Nostitz (L. S.) J. M. von Kreutzenstein.“

Mit dem eifersüchtigen Bemühen suchte man den Evangelischen auch jede etwaige zufällige Gelegenheit der Teilnahme am öffentlichen evangelischen Gottesdienste abzuschneiden. So war 1662 die Herzogin von Sachsen Magdalena Sibilla ins Bad nach Warmbrunn gekommen und hatte ihren Hofprediger mitgebracht, dem man nicht verwehren

konnte, in ihrer Wohnung Gottesdienste zu halten. Diese Gelegenheit hatte viele evangelische Bewohner der Umgegend benutzt, und daran Teil genommen, das wurde ihnen aber für etwaige zukünftige Fälle untersagt und ihnen sogar Beschränkung ihrer Religionsfreiheit angedroht, durch folgendes Patent:

„Ich Otto Freiherr u.s.w. entbiete u.s.w. des hirschbergischen Weichbildes meinen freundlichen günstigen Gruß! tragen diesemnach dieselben in gar gutem Andenken, wasergestalt die durchlauchtigte, hochgeborne Fürstin und Frau, Frau Magdalena Sibilla, geborne und vermählte Herzogin zu Sachsen, Jülich, Kleve und Berg hinterwichenen 1662sten Jahres zu ihrer Gesundheitspflege der Badekur in dem Warmbrunn sich bedient und zugleich den Hofprediger das exercitium religionis in ihren innehabenden Quartieren privatim treiben und verrichten lassen, demnach eine solche Menge von denen herum gelegnen und fast des ganzen Weichbilds Unterthanen zulaufende dahin sich eingefunden, daß nicht allein allerhand Widerwillen und Spaltungen bei den kath. Geistlichen darüber erreget, sondern auch nachmals die Mißverständnisse sogar an den k. u. k. Hof gebracht, daselbst ungnädig aufgenommen und auch demnach dringende mitgegeben worden, bei denen dieses Weichbildes gesammte Herrschaften die gemessene Verordnung zu thun, womit bei weiteren dergleichen sich ereignenden Gelegenheiten vorberührte Unterthanen von solchem anmaßenden Zulaufe allerdings und gänzlich zurückgehalten und sich an den ihnen nachgelassenen Freiheiten vernünftig vergnügen zu lassen angewiesen werden möchten. Sintemalen denn nun solchen angeschafften k. u. k. allergnädigsten Willen allergehorsamst zu beobachten mir in alle Wege eignet und obliegt, also habe mehr bedeuteten Herrschaften zu ihrer gemessenen Nachricht nicht verhalten und ohne hinterlässige Beanstaltung. Solches wohl, meinentlich hinterbringen und beemsigen ermahnen wollen, sich dieser gnädigsten ksrl. Intention allerdings und unterthänigst gemäß zu bezeigen, womit auf Untermaßung was Widrigen nicht andre ihrem exercitio und dessen annexis sorgsame Nachtheiligkeiten zuwachsen und aufgebühret werden mögen. Wonach sie sich zu achten. Actum aufn. Königl. Burglehn zum Jauer, den 17. Martii 1663.“

In den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer wurden zunächst die ev. Lehrer beibehalten. Die Lehrer hielten weiterhin religiösen Unterricht, bald wurden auch in Privatlokalen eine Art Gottesdienste gehalten und vom Orgelchor eine Predigt verlesen, auch lasen sie oder die Hauslehrer bei Begräbnissen Lebensläufe und Parentationen. Die kaiserlichen Behörden verboten Beides streng. Einige kath. Pfarrer duldeten aber das Vorgehen der ev. Lehrer. Doch bald hörte das Wirken der Lehrer auf und die Schullehrer mußte ihre Wirkungsorte verlassen.

Die kaiserliche Regierung mußte ihre ev. Untertanen dulden, weil sie durch den Osnabrücker Friedensvertrag dazu gezwungen war.

Johann Ehrenfried Frietzsche, Oberpfarrer der Wigandsthal - Mefersdorfischen Kirche hat über diese Prediger ein Buch mit dem Titel „Das Andenken derer in hiesigen Gegenden sonst sehr bekannt gewesenen Buschprediger“ geschrieben.

Frietzsche führt in seiner Schrift folgende Versammlungsorte auf:

- 1.) zwischen Boberröhrsdorf, Reibnitz und Boberullersdorf, in dem sogenannten „tiefen Grunde“.
- 2.) Zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachenseiffen und Grunau.
- 3.) Zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenthal, Berbisdorf und Tiefhartmannsdorf „im Grunde“.
- 4.) Zwischen Niederlangenau und Tschischdorf auf dem sogenannten „Kalkberge“.
- 5.) Zwischen Glausnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf.
- 6.) Zwischen Petersdorf und Schreiberhau.
- 7.) Zwischen Reibnitz, Vogtsdorf und Gotschdorf „auf der Kummerharte“.
- 8.) „Auf dem Kutenberge“, am Ende des Tonasken-Waldes, an den Grenzen Wiesenthal, Schönwalde, Langenau und Johnsdorf.
- 9.) Hinter Giersdorf und Seidorf, in den sogenannten Breter-Häusern
Orts- u. Flurnamen wie z.B. der Predigerstein erinnern an diese Versammlungsorte. Man schickte Soldaten aus, um diese Zusammenkünfte zu zerstreuen. Die Besucher dieser Gottesdienste erschienen daraufhin zum Teil bewaffnet zu diesen Buschpredigten und bei Zusammenstößen mit den Soldaten wurden auf beiden Seiten Verwundete gezählt.

- 10.)⁴ am Predigersteine am Wege nach den neuen Häusern von Brücken-
berg.
- 11.) bei Kauffung.
- 12.) bei Kammerswaldau.
- 13.) bei der sogenannten Teufelsmühle unweit Neudorf bei Fischbach u.sw.

Die Reformation hatte in Hirschberg guten Boden gefunden; 1523 wirkte hier bereits ein lutherischer Prediger, und die katholische Stadtpfarrkirche war protestantisch bis zum Jahre 1650.

Mit dem Bau der Gnadenkirche im Jahre 1709 brachte in Hirschberg und Landshut im Jahre 1709 verbesserte sich die Lage der Protestanten im Hirschberger Weichbild; aber viele Protestanten hielten sich noch bis zum Bau der Bethäuser im Jahre 1742 aus Tradition zu den Zufluchtskirchen, wie wir es z.B. den kath. Kirchenbüchern von Warmbrunn entnehmen können.

Fedor Sommer hat mit dem Titel „Der Waldgeschrei“ darüber einen Roman geschrieben.

Bei Johannes Grünewald können wir im Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte, erschienen 1995, im Artikel „Zur Geschichte der Glocken im Kreise Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Goldberg“ folgendes nachlesen.

Die verjagten Pastoren sammelten sich vielfach jahrelang heimlich unter Lebensgefahr als Buschprediger ihre alten Gemeindeglieder zu Gottesdiensten in den Wäldern, wovon noch Flurnamen wie Prediger- oder Pfaffenstein Zeugnis gaben. So konnten die evangelischen Gemeinden trotz der ihnen weggenommenen Kirchen die schweren Jahrzehnte der Gegenreformation überdauern. In Schönau gab es nur 3 katholische Bürger und die Evangelischen mieden den kath. Gottesdienst.

In Jannowitz fanden durch vertriebene Pastoren am Backofenstein Gottesdienste statt, in Kammerswaldau im Walde bei der Hundskirche,

⁴ Nr. 10 bis 13 aus Berg, J. „Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhundert“, Verlag Carl Dülfer, Breslau 1854.

in Kauffung versammelte man sich zu Buschgottesdiensten am Predigerstein, einem Felsen auf dem Lehngutbesitz. In Ketschdorf fanden anfangs die Buschgottesdienste am Pfarrstein statt, später hielt man sich zur Kirchfahrt nach Probsthain, ab 1709 nach Hirschberg oder Landeshut. Die Protestanten von Konradswaldau versammelten sich nach der Kirchenwegnahme am 2. März 1654 im sogenannten Steinbusche auf Wolfsdorf zum Buschgottesdienst, den der vertriebene Pastor Adam Koch heimlich hielt. Unter der Taufeiche wurden auch Taufen durchgeführt. An der Taufeiche wurde 1850 ein Denkmal errichtet. Aus dem Holz dieser Eiche wurde später die Einfassung des Taufsteins in der Kirche gefertigt. Der aus Ludwigsdorf am 1. März 1654 nach Probsthain vertriebene Pastor Johann Georg Hänisch hielt Buschgottesdienste an einer großen Fichte oberhalb des Dorfes. Die Protestanten aus dem Kreis Schönau hielten sich vornehmlich zur Grenzkirche nach Probsthain.

Im Aug. 2015

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Literatur:

Mefferdorf in „Prebyterologie Lusatia Sperroris Tom. V Deutsche Kirhdörfer M – R“ Universitätsbibliothek Breslau, Sign. Akc 1948 K N 172

Berg, J.

Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhunderts, Verlag Carl Dülfer, Breslau 1854.

Frietzsche, Johann
Ehrenfried

Das Schicksal der **Wigandsthal- Meffersdorfschen Kirnfahrt** nebst einigen Nachrichten aus der Nachbarschaft, erzählt von Johann Ehrenfried Frietzsche (fünfter Beytrag), Meffersdorf nach 1759

Frietzsche, Johann
Ehrenfried

Das Andenken derer in hiesigen Gegenden sonst sehr bekannt gewesenenen **Buschprediger**, Johann Ehrenfried Frietzsche Oberpfarr zu Wigandsthal und Meffersdorf (sechster Beytrag), Meffersdorf, 1764

Ehrhards, Siegmunds Justus

Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens – Jauer, Liegnitz 1784

ünnewald, Johannes

Zur Geschichte der Glocken im Kreise Goldberg, Dritter Teil: Kirchenkreis Goldberg in Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 74 – 1995, Verlag Thorbecke

Junker, Ullrich

Aufhebung der evangelischen Kirchen im Weichbild von Hirschberg und Umgebung im Jahre 1654, Selbstverlag April 2008

- Nagel, Gottfried Lutherisches Ringen am Riesengebirge, Elberfeld, 1916
- Roesch, Walter Die Buschprediger im Riesengebirge, in „Der Wanderer im Riesengebirge“, März 1937
- mmer, kath. Pfarrer zu Die Geschichte der Buschprediger im Fürstenthum Jauer
Arnsdorf (Rsgb.)
- Sommer, Fedor Waldgeschrei
Verlag Wilh. Schmidt, Kreuztal-Westf., o.J.
- Ziegler, Heinrich Die Gegenreformation in Schlesien
Halle a. S., 1888

Tit. deb.

HERRN

Herrn Jeremias Hein,

Erb- und Gerichtsherrn auf Schönfeld, und angesehenen
Kauf- und Handelsmann in Seiferts-
hau

wie nicht weniger

Tit. deb.

FRAUEN

**Johannen Rosinen Heinin,
geb. Menzelin,**

Erb- und Gerichtsfrau auf Schönfeld,
u.s.f.

Denen Geehrten Hochzeitsältern,

Desgleichen

HERRN

Joh. Ehrenfried Richtern,

Kauf- und Handelsmann in Warmbrunn,

und

JUNGFER

**Johannen Elisabeth
Heinin,**

Dem vergnügten Brautpaare.

Hochgeehrteste!

Das Vergnügen, so sich heute über Dieselben verbreitet, belebet auch mich. Denn ich bin nicht nur darum hocherfreut, daß Gott, der beste Kinderfreund, Dero Bemühung gesegnet, und sich Ihnen die großväterlichen Aussichten zu öffnen, zum Theil anfangen, und zum Theil erweitern. Meine Freude wird noch dadurch vermehret, daß ich Gelegenheit gewinne, Ihnen öffentlich mein dankbares Herz vor Augen zu legen, und zu zeigen, wie sehr ich Dero Gewogenheit und Freundschaft zu schätzen wisse. Ich hab es auch Ursache. Denn so bald sich, **Hochgeehrter Herr Hein!** Dero Herz mit dem Menzelschen Hause verband; so bald waren Sie so gütig, die guten Gesinnungen gegen mein väterliches Haus mit anzunehmen, uns in dem schönen Bilde des Menschenfreundes und Christen täglich theurer zu werden, und mit Dero Frau Liebsten, meiner besondern Gönnerin, Dero Gewogenheit bis auf diesen Tag fortzusetzen.

So nenn ich Ihnen wohlbedächtig, Liebwertheste Frau Hochzeitmutter wenn ich mich der vorigen Tage erinnere, und das unnennbare Gute überzahle, womit von Dero seligen Aeltern und Ihnen die Meinigen sind beglückt worden. Ich denke dabey besonders an mich, und an diejenigen Reisen, die mir niemals, und meinem sel. Vater umso viel weniger beschwerlich werden mußten, iemehr sich das Oberförster, Hartmann, Frommholdische; und vorzüglich das Menzelsche Haus, freundschaftlichst bestrebte, Leib und Geist, so sich bey ihm freylich müde gereiset und gearbeitet hatte, zu erquicken. Ach, wie gerne sah ich den gewöhnlichen Bothen Hallmannen kommen! Denn wenns nach Seyfertshau gieng; so giengs in Himmel. So dacht ich damals freylich kindisch genung. Allein auch, wenigstens nach der jetzigen eigennützigem Denkungsart, verständig genung, da ich wohl wußte, daß ich noch kein einzimal leer nach Hause gekommen sey.

Jedoch! das Glück, Ihnen nicht zu mißfallen, genoß ich nicht nur in meiner, vielleicht oft gar zu muntern Jugend. Meine folgenden und gegenwärtigen Jahre haben mir noch manchen schönen Beweis von Dero fortdauernden Freundschaft gegen mich und die armen Meinen deutlich erkennen lassen.

Alles dieses machet mich denn heute doppelt froh, und zugleich bemüht, Ihnen Beyderseits zu zeigen, daß ich nie das empfangne Gute vergessen werde. Nein. Seyfertshau, und in demselben vorzüglich das werthe Heintsche Haus, bleibt mir ewig werth. Gott lasse mich nur ferner einen Zeugen Dero Wohlergehens seyn. Er trage Dieselben und sämtliche geehrteste Familie auf seinen Händen, und das liebe heutige Brautpaar, das mir längstens für sich; und dann wegen seiner Aeltern und Großältern, vielfach lieb und werth ist, sey ein steter Gegenstand seiner Erbarmungen.

Mich ferner zu gütigen Andenken zu empfehlen, halt ich vor mißtrauisch. Ich kenne Deroselben Herz. Ich weiß: Sie thun es, ohne mein Bitten. Dieß wünsch ich demnach blos zum Beschluß, daß Gott die Stimme der Redlichen, die für Dero Wohlfarth bethet, hören möge, Geschieht das; so werd ich künftig bey denen erfreulichsten Vorfällen beweisen können, daß ich bin und bleibe

S. T. Deroselben

Meffersdorf,
den 22sten May, 1764.

ganz verbundenster und er-
gebner

J . E . F .
[Johann Ehrenfried Frieztsche]

Wenns noch Mode wäre, weit auszuhohlen, so würd ich fast alle Propheten , und sonderlich die Lehrer der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten unter die Buschprediger zahlen. Denn ich verstehe darunter alle diejenigen Lehrer des Evangelii, welche entweder niemahlen oder doch nur selten öffentlich und in Kirchen predigen, und die heiligen Sacramente nach JESU Christi Einsetzung austheilen durften. Die wichtigste Ursache davon war die Verfolgung der Wahrheit. Wollt ich auch über dieses weitläufig seyn; so dürste ich nur aus denen neuern, und sogenannten aufgeklärten Zeiten dergleichen unglückliche Diener des Worts aufsuchen. Fand ich keine in Deutschland, Pohlen und Ungarn: und wie gut wär es! so würd ich ihrer doch noch genung in Frankreich antreffen; wie davon das nur vor wenig Jahren zu Halle in 2 Theilen herausgekommene Buch: Schicksal der Protestanten in Frankreich, sattsam zeuget. Allein, solches alles ist wider meine Absicht, und ich würde diesen so oft im Verborgenen arbeitenden Lehrern vielleicht zuerst diesen Titel beylegen. Ich schrenke mich viel enger ein. Denn ich will bloß von denenjenigen, und von ihren Zeiten, in welchen sie gelebt, reden, die am Schlesischen Riesengebirge, und besonders in der Oberlausitz im sogenannten Qveißkreiß gewöhnet und wirklich den Nahmen der Buschprediger geführt, oder wenigstens die Gelegenheit zu dieser Benennung gegeben haben. Dieß letztere setzt ich wohlbedächtig hinzu. Denn da ich eigentlich die Zeit nicht angeben kan, wenn dieser Nahme aufgekommen sey; so werd ich etwas über die eigentlichen Buschprediger hinaus steigen, und die Böhmischen und Schlesischen Exulanten hieher rechnen.

§. 2

Die ersten Buschprediger entstunden demnach in unserm Riesengebirge, und folglich auch in hiesiger Gegend im Jahr 1624, in welchen die Evangelischen Lehrer aus Böhmen verjagt wurden. Die meisten hielten sich an denen Grenzen auf, und dieß aus einen, doppelten Grunde. Sie wollten nämlich bey der Hand bleiben, um sogleich, wenn sich die Sachen änderten, zu ihren Gemeinden zurück zu kehren. Dieß geschah an sehr vielen Orten. Wo die Schweden den Meister spielten, liefen die neueingesetzten Pfarrern freywillig und um so viel lieber davon, weil sie wohl einsahen, daß sich ihr Einkommen bey noch lauter Evangelischen Kirchkindern ohne dem bisherigen Zwange überaus verringern müßte. Die andere Ursache aber war, weil die mehrsten bey dieser nahen Wohnung heimlich hinüber gehen, und theils in Hausern bey Nachtszeit; oder am Tage in denen Büschen, taufen, predigen, und das heilige Abendmahl austheilen konnten, und das ist eben die Sache, wovon ich rede. In unsern Qveißkreiß wandten sich zwar nur wenige. Christoph Bienert, gewesener Pfarr zu Röchlitz, lebte hier in Mefersdorf, und da er in der Schule zu Grenzdorf geraume Zeit wohnte; so half er auch darinnen freywillig arbeiten. Er ist auch allhier verstorben, und sein gläserner Kelch nebst Patene, dessen er sich bedienet, war noch vor weniger Zeit in seiner hiesigen Nachkommen Händen. Ein ander ist Hennig Arndt. Er war anfänglich 3 ½ Jahr Pfarr zu Grothe, und dann 12 Jahr in Kratzau. Hier ergriff er nun wohl 1624 den Exulantenstab. Allein, er legte ihn auch noch in diesem Jahre wieder nieder, da er Pfarr in Marglissa ward. Als solcher starb er 1645, und hat in diesen Jahren viele geistliche Arbeit in Böhmen theils öffentlich, theils in Büschen verrichtet. Sein Stiefsohn, David Vietze, oder, wie er sich bisweilen schrieb, Vincentius, half ihn. Die angetragene Vocation nach Bernsdorf im Friedländischen nahm er wohl nicht an. Doch versorgete er diese Gemeinde

über ein Jahr lang mit predigen, bis er 1635 nach Zischdorf in Schlesien von Hanns von Reibnizen, und sodann nach Marglissa gerufen wurde.⁵

Von mehreren hab ich ietzo keine Nachricht in Händen. Ihre Anzahl wird auch überhaupt nicht hoch steigen, weil sich die meisten aus diesen angrenzenden Theile Böhmens nach Zittau und Seidenberg wandten,⁶ an welchen lebten Orte ich denn auch einen meiner Vorfahren, Johann Hänel, der sich von uns nach Friedländisch-Arnsdorf gemacht hatte, finde, wovon (so GOtt will) zu anderer Zeit ein mehrers.

Zu Schmiedeberg hingegen, als einem Hauptpasse, wimmelte alles von solchen vertriebenen Predigern. Zacharias Jakobides verschied 1631, den 31 Jul. daselbst, und war vorher Pfarr zu Dobrznitz und Chwalkowitz; Johann Strzibrsky hingegen, ein Mähre von Geburth, sonst aber gewesener Pfarr zu Tzrbochau heyrathete 1635 daselbst eine böhmische Exulantin aus Kuttenberg, Annen Vgczowa, und Augustin Stephani, gleichfalls ein Kuttenberger, that 1629 mit Cyprian Peßiny, eines exulirenden Predigers Wittwen ein gleiches. Johann Claudiany, Johann Coraczny, Nicolaus Sebasti, Jakob Hrabäus, und Simon Dreßery, sind die übrigen, die ich nach ihren Nahmen kenne, zu welchen noch Johann Kninsky, dessen Gattin 1634, den 12 Jun. unter freyem Himmel, weil sie des Kriegs wegen geflüchtet waren, einen Sohn gebahr, zu zählen ist. Ueber dieses kamen sieben dergleichen auf einen Tag, nähmlich den 20 Sept. zu Kunnerswalde, auf Schlesischen Grund und Boden an, die sich hernach in dieser Gegend zerstreuten. Folgender Vers halt ihre Nahmen in sich:

5 Siehe dessen Lebenslauf auf der 67 Seite, welcher der von Caspar Langen zu Schwerta gehaltenen und 1685 zu Zittau in 4. gedruckten Leichenpredigt beygefüget ist.

6 Siehe die gesammelten Nachrichten von Seidenberg, auf der 156 und 157 S.

Cæsaris Augustis prompte mandata secuti
 Hi septem patrium deseruere solum.
 FALCZKRABII mystæ genitor gnatusque Bohemi
 VITVS ADALBERTI CARCHESIVSque Pius
 Teutonicæ Henricus linguæ bonitate peritus
 HOFFMANN, cognomen cui dedit aula potens.
 NONNIVS HERRMANNO POLITANVS nomine Paulus
 STEYSKALIVS THOMAS his VRbicus adest.
 Conueniunt LHOTÆ STRAKæ de nomine dictæ
 SepteMbrI Vt CVrrIt nona bls aXe Dies.

Endlich hab ich noch des Wenzel Matthiades, und seines Collegen, des Daniel Baucius zu gedenken. Beyde waren Prediger in Nachod, und jener ist mir besonders bekannt worden. Er war aus Saab, und 1602 gebohren, studirte zu Königsgrätz und Wittenberg, standen 7 Jahr als Prediger zu Gitschin, und denn zu Nachod bis 1624, ward den 9 Sept. vom Fürst Lichtenstein seines Amts entlassen, 1639 wieder in sein Vaterland nach Prepichin qeruffen, und mußte allhier zum andernmale weichen, weil die Kayserlichen von neuen Königsgrätz besetzten. Er lebte sodann geraume Zeit ui Schmiedeberg, hernach zu Nimtsch, und dann zu Girbigsdorf unterm Fürstenstein. Hier war er 1671 noch am Leben, und übergab dem damaligen Besitzer, Johann Heinrich Baron von Hohberg eine weitläufige lateinische Bittschrift. Diese, einige andere Kleinigkeiten, und sonderlich viele Gedichte in gleicher Sprache von ihm, und dem Paul Nonnius sind von ihrer eigenen; in meiner Hand, und gegenwärtige Nachrichten sind daraus gezogen. Er ist auch der Ver-

fasser obiger Verse. Vielleicht zeigt sich einstens Gelegenheit, mehr von ihm zu sagen.

§. 3.

Nun traf das geliebte Schlesien ein gleiches trauriges Schicksal. Das Vorspiel kam schon im Jahr 1697, in welchen verschiedene Städte ihren öffentlichen Gottesdienst verlohren. Denn so ward den 14 Sept. die Kirche in unsern benachbarten Friedeberg durch den Kayserlichen Commißar, Johann Butzen, gesperret. Da iedoch ihr Fialial Gebhardsdorf frey blieb, so besorgten beyde Prediger dorten den Gottesdienst, öl. Zacharias Sommer, war Oberpfarr, und Thomas Metzsig, soviel ich weiß, annoch Diakonus. Diese waren also nicht unter die Buschprediger zu rechnen. Zu Greiffenberg geschahe an eben dem Tage ein gleiches. Die Kirche ward verschlossen, den 22 Sept. gierigen beyde Lehrer, Christian Adolph⁷ und George Schramm aus der Stadt, und hielten auf der sogenannten Sandhöhe, unter Millionen Thränen, ihre Abschiedsreden. Damit endigte sich aber auch ihr Predigtamt in der Wüsten. Denn den 27 Sept. eröffneten sie schon den öffentlichen Gottesdienst auf dem Hofe zu Friedersdorf, welches, gleichwie Gebhardsdorf, zur Oberlausitz gehöret. In beyden Städten ward auch überhaupt die alte Ordnung völlig hergestellt. Denn nachdem man mit dem Ausgange des 1639 Jahres zu Greifenberg auf dem Nachhause zu predigen angefangen; so geschah es 1639, am 9 Oct. als am 16 Sonntage nach dem Fest der heil. Dreifaltigkeit wieder in der Kirche, und in Friedeberg eröffnete 1659, den 2 Jul. der Schwedische Oberstquartiermeister, Kattermann, die Kirche, wo Sommer in seiner Gegenwart die erste Predigt verrichtete. Den alten Oberpfarr Werner zu Schmiedeberg hingegen und seinen Collegen giengs weit kläglicher, der ausdrücklich bekennet, daß

⁷ Dieß ist eben der Adolph, den verschiedne Schriften ganz unrichtig zum Pfarr zu Friedersdorf bey Görlitz machen.

sie „bey dem unruhigen Kriegswesen mit predigen, taufen, trauen, den Predigtstuhl und Kirchen in wilden Busch aufschlagen, und den Gottesdienst haben verrichten müssen.“⁸ Wie gesagt aber! das war nur der Anfang. Nach dem sonst so herrlichen Westphälischen Frieden kam die sogenannte Remotions-Commißion in die beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, und alle Kirchen wurden denen Evangelischen entzogen. Es geschah wie bekannt 1654.

§. 4

Hier ist also der eigentliche Anfang des Schlesischen Gottesdienstes in der Wüsten und in Büschen zu suchen. Denn vermöge Kayserlichen Befehls, hatten sich schon alle Prädicanten, wie sie genennet werden, vordem Anfange der Commißion von ihren Gemeinden wegbegeben sollen. Allein, sie waren noch an sehr vielen Orten, wo sie hinkamen, obschon verborgen, gegenwärtig, lind das sonderlich im Gebirge. Es verdroß sie auch nicht wenig, und sie suchten deßwegen mit der Schärfe, denen andern zum Schrecken, zu verfahren. Dieß gelung ihnen zu Spiller. Denn so heißt es in dem Protokoll, so der Herr von Corschwand bey dieser Commißion geführt:

Johnsdorf. Nachdem uns vor gewiß beygebracht worden, daß der Prädicant im vorigen Dorfe zu Spiller sich noch aufhalten

⁸ Es sind seine eigene Worte in seiner Valetschrift an seine Gemeine, die der vnsterbliche Jnspect. Minor in seinem evangelischen Schmiedeberg in vorigen Tagen wieder ans Licht gezogen hat. Siehe die 29 S. beyläufig wollt ich erinnern, daß der daselbst angeführte Diak. Pauli oder Pohl, mein Landsmann ist. Er ist von Meffersdorf gebürtig, 1607 Cantor zu Friedeberg am Qveiß geworden, und dann dorthin gezogen. Jngleichen daß der Diak. Samuel Thymer ganz fehlt, von dem in den 5 Bande der Arbeit einer Gesellschaft zu den Geschichten und der Gelahrheit auf der 216 und folg. S. eine gründliche Nachricht zu finden, und der zu Lauban 1754 in 8 herausgekommen ist.

thäte, seyn die bey uns befindlichen Musquetierer bey 45 Mann gleichsam zur Execution, bis er sich hervorthun würde, zurückgelassen worden. Wie wir aber zu Johnsdorf angelanget, kommt uns der Prädicant, welcher sich zu Spiller bey des von Spillers Unterthanen einem, im Verborgenen aufgehalten haben sollte, nachgelauffen, bittet um Verzeihung, und die Soldaten denen Unterthanen abführen zu lassen; wir übergaben ihn aber dem Spillerischen Amtmanne, allhier im Arrest zu behalten, bis auf fernere Resolution.

Auch denen wollte man sogar nicht länger zu bleiben erlauben, die ihre eigene Wohnungen besaßen. Daher heißt in gedachter Schrift von Hohengiersdorf:

Der Prädicant, Caspar Timius, ein berühmter Chymicus hat noch bis dato ein eigen Bauerguth, hält sich zu Reichstein auf, bis so lange man ihm auf seine Reversation, welche bevor nach Hofe geschickt werden sollten, allhier zu wohnen erlauben will.

Von Schmiedeberg lautet es:

Zwey Prädikanten sind allhie gehalten worden, der eine ein Mann von 73 Jahren, war noch zur Stelle, bat, weil er noch wenige Zeit zu leben hätte, ihn in Ruhe allhier sterben zu lassen, gegen Versicherung, daß er sich friedlich und unterthänig verhalten, und nur allein seiner Praxi medicæ (worinnen ihm von vielen ein guter Ruhm gegeben ward) abwarten wollte, Zeugniß anführende, daß er zu iederzeit das Volk zu der Unterthänigkeit und Gehorsamkeit der hoben Obrigkeit ermahnet und angeführt, aber wir haben ihn an das Königliche Amt verwiesen.

Noch gehöret hieher unser letzter Nachbar in Giehren, von den, es daselbst heisset:

Prädicant ist noch vorhanden, hat ein eigen Bauerguth. Ihm ist anbefohlen zu räumen.

Allein, so scharf man auch hinter ihnen her war; so wenig war doch

die Sache in der gebirgischen Gegend zu zwingen. Die treuen Seelsorger wurden von ihren Kirchkindern heimlich beherberget und beybehalten. Theils geschah es, in der Hoffnung, annoch Kayserliche Gnade zu erlangen, wie solches das gedachte Protocoll vielfältig beweiset. Theils geschah es um deswillen, damit sie ferner, obschon ohne Kirche, ihren Gottesdienst fortsetzen könnten. Der Commission war auch dieses nicht unbekannt. Man höre nur, was unter den, Artikel Greifenstein, zu lesen ist:

Wir schreiben, Herr Käyserlicher Landshauptmann, daß wir uns keinen Rath wüßten, die Prädicanten aus dem Gebirge zu bringen, alldieweilen sie sich fast aller Orten verborgen hielten, und Weib und Kinder auch noch vorhanden wären, so hätten wir auch heute gleich zu Spiller einen Prädicanten angetroffen, und denselben im Arrest des von Spillers seinen Amtmanne hinterlassen, welchen wir zwar Ihro Gnaden Befehlen zu Folge vom 5 Jan. aus Jauer, ins Königliche Amt geschickt hätten, aber wegen des tumultuirenden hiesigen volkreichen Gesindels, uns ein solches nicht unterfahrn dürfen, thaten derhalben bitten, daß Jhro Gnaden von Königl. Amts wegen das thun wollten, daß die Prädicanten noch vor Frühlings ausgeschafft würden, sonst es auf den Sommer ohne grosse Weitläufigkeit schwerlich effectuirt werden könnte.

Der General Spork, der in Landshut lag, war auch selbst darum besorgt. Das beweiset folgender Aufsatz in gedachtem Tagebuche:

Hernsdorf unter Leubus gehörig. Nachts kamen wir in Jauer. Uns lief ein Schreiben vom General Spork: Landshut vom 12 huj. (Martii) ein, daß sich die Prädicanten in denen Gebürgen noch hin und her, und nach unserm Abzuge, versteckten, und aufhalten thäten, daher wir es ihm nur committiren möchten, er wollte sie durch die Soldaten schon heraus zu bringen wissen. Dem Königlichen Herrn Landshauptmann, Freyherrn von Nostitz

(haben wir) des General Sporkens Schreiben beygeschlossen, und um Nachricht gebethen, was wir darauf zur Antwort schicken sollen.

Und endlich, nach allenthalben geführten Klagen über das unbändige und freche Volk im Gebirge⁹ heißt es bey dem Schluß: Endlich

⁹ Es lief allerdings an etlichen Orten etwas freches und unevangelisches mit unter. So heißt von Arnsdorf bey Schmiedeberg: „Wie man zur Kirchen gangen, dieselbe zu reconciliiren, und den Pat. Georgium Lemgauer einzuführen, ist ein Haufen heilloses Volk von etlichen hundert Manns und Weibspersonen, denn dieser Ort treflich Volkreich, vorgedrungen, und in der Kirchen mit Geschrey, Springen und Lauffen, Drohen, ein solch Tumulturen vorgenommen, daß einem die Haare gen Berge stehen mögen, wie nun kein Bitten noch Vermahnen unter der Exhortation des Officials bey den Leuten haften wollen, sondern sie es ie länger ie ärger getrieben, hat man größer Unglück zu vermeiden, die Kirche unverrichteter Sachen verlassen, und sich von dannen mit Schmach und Spott wohl beladen begeben müssen. Hier vergiengen sich einige. In Berbisdorf aber that es gar nur ein einzles Weib, von welcher es heißt: Wie man aber zur Kirchen gangen, sie zu reconciliiren, seyn etliche Leute mit hineingelauffen, und haben die Weiber ein Geschrey mit Heulen und Weinen betrieben, indem sie nun ermahnet worden, solches Wesen unterwegs zu lassen, schreyet ein Weib unterm Haufen mit vollen Halse gegen uns: Ceter über die Schelme. Des von Spillers Amtmann hat sie, nachdem sie ihm angezeigt worden, in den Stock werffen lassen. Nachts kamen wir wieder in die Stadt Hirschberg. Den 20 Febr. Joachim von Spiller schrieb an uns, und bate, weil das in Stock gesteckte böse Weib ein tödtlich krankes Kind hätte, sie den Verhaftt zu einlassen, welches wir in seinen obrigkeitlichen Gefallen, und eigen Gutachten gestellet. Ich weiß auch wohl, daß sonderlich in Freyburg unterm Fürstenstein, eine heftige Bewegung bey dieser Gelegenheit entstanden. Allein diese paar Schwalben machen noch keinen Sommer. Es gieng ja an denen volkreichsten Oertern fast am ruhigsten zu, und der von Korschwand muß sich folglich widersprechen, und den unbändigen und frechen Gebirgischen Leuten ein gut Zeugniß geben. Denn so heißt von Schmiedeberg: den 15 Febr. Sonntags fuhren wir (vom Neuhofe) in das Städtlein zur Kirchen

könnten wir nochmalen nicht zu berichten unterlassen, daß die abgeschafften Prädicanten noch hin und her sich aufzuhalten unterstünden, daher es scheinen wollte, daß gleichsam Jhro Kayserliche Majestät so heilsame Intention nicht erreicht, die vielen angewandten Spesen und unsere grosse Mühe und gefährliche Arbeit vergeblich und umsonst seyn sollte. Derhalben hofften wir, wie er (der Landshauptmann v. Nostitz) schon hiebevör in diesen und andern Pasibus sich eifrig herausgelassen hätte, er ferner disponiren würde, daß man doch dieses Unwesens ie eher ie lieber, gleichwie im Glogauischen Fürstenthume, der bischöfliche Commissarius Official, Sebastian von Rostock, beschaffen zu seyn, mit Freuden erfahren hätte, qvitt und loß werden möchte, solches wollten wir an gehöri-

begleitet von unsern Musqveteren und Reutern, welches uns doch wenig geholffen haben würde, wenn die Leute davon alle Häuser, über eine halben Meilweges zwischen den ungeheuern Gebirgen vollstechen, sich regen wollten. Giengs also hier Gott Lob! wider aller Leute Vermuthen und ausgegoßenen besorglichen Reden friedlich und ruhig in allen wohl von ,starken. Von Greifenberg klingts: Allhier gieng alles ruhig von statten, welches sich zu verwundern, alldieweiln viel fremdes Volk von der Grenze, indem es nahe an der Oberlausitz liegt, sich hierinnen befinden thut. Und von Friedeberg: Es gieng alles ruhig und friedlich von statten, welches sich wohl kaum ein benannter Mensch eingebildet.

Wo bleibt denn nun das Unbändige und Freche, so denen Jnnwohnern des Gebirges eigen seyn soll? Freylich redete hier eher iemand ein Wort, als an den, mehrsten Oertern auf dem Lande. Denn hier wohnten noch Menschen. Dorten aber fanden sie oft niemanden, oder nur noch wenige Bewohner, und die Kirchen öfters eingeäschert. Doch gnung ausgeschweift! wiewohl es nicht ganz unangenehm seyn würde, noch einige Artikel aus diesen Protocol anzuführen, dessen ganzer Titul ist: Verzeichniß derer vom 8 Der. 1653 bis 23 Apr. 1654 in denen Fürstenthümern Jauer und Schweidnitz apprehendirten Kirchen. Meine Abschrift, so ganz dichte ist, beträgt 30 Bogen. Daß im Fürstenthum Teschen bey gleichen Schicksale Buschprediger entstanden, erzählen die acta hist. eccles. Vin. im VI Theile auf der 859 Seite.

gen Orten zu rühmen nicht unterlassen. Und so waren also, wenigstens gewissermaßen, die noch einheimischen Seelsorger, die ersten Buschprediger. Als nun aber Befehle über Befehle, Haussuchungen und Strafen, mit welchen diejenigen belegt wurden, welche diese Lehrer beherbergten, u. d. m. hinter ihnen her waren, ergrif immer einer nach dem andern seinen Stab, und wanderten zum Lande hinaus. Nur Johann Schwedler zu Giehren erstarb in seinem Guthe. Es geschah 1656, den 24 Apr. nachdem er von 1619 an, und also 36 ½ Jahr im Predigtamte hieselbst; zuvor aber noch von 1616 an im Cantorate zu Friedeberg gestanden, überhaupt aber 72 ½ Jahr gelebt hatte. Daß er nach Meffersdorf mußte begraben werden, hab ich schon im 1 Beytrage erinnert. Mehr Gnade wiederfuhr M. Wolfgang Silbern in Seyfertshau, der nicht nur hier verbleiben, sondern auch bey seinem 1657, den 12 Oct. erfolgten Ableben ehrlich mochte begraben werden. Der alte Werner hingegen war nicht so glücklich, worüber er sich selbst in gedachter Schrift folgendermaßen beschweret:

Ich stund zwar in guter Hoffnung, weil die hochansehnliche Herrn Commißarien, wie unverhoffet, auch ungebeten, (Siehe oben §. 4) erlaubten, mich bey den Meinigen geruhiglich aufzuhalten, ich würde mein übriges bißlein Leben allhier zubringen, der armen bekümmerten Gemeine Noth mit anzusehen, für dieselbe desto herzlicher bethen zu helfen, Gelegenheit wohl erhalten. So will doch nunmehr die gethane Versprechung (weil ich bey dem hochansehnlichen Kayserlichen Amte unverschuldeter Weise verklaget worden, als ich heimlicher Weise Kinder getauft hätte,) ganz in den Brunnen fallen. Und ist mir dannenhero von Jhro Excellenz, Tit. General Spork angedeutet worden, Schimpf und Strafe zu entgehen, mich mit den Meinigen ehestens hinweg zu machen.

Es geschah. Er wandte sich nach Gebhardsdorf, und ist von dieser

Zeit an nicht weiter unter die Buschprediger zu zählen. Sein hohes Alter erlaubte ihm dieses nicht, ob er schon nicht ganz müßig war. Er blieb noch immer seiner lieben Schmiedeberger Seelsorger: welches die Worte seines Lebenslaufes beweisen:

Es hat auch an diesem Orte ihm alle Lieb- und Ehren-Dienste erwiesen der Wohl Herr Melchior Exner, Pfarr zu Gebhardsdorf, und ihm nicht allein die Canzel, wenn er predigen wollen; sondern auch die Kirche vergönnet, wenn seine Kirch-kinder zu ihm kommen, daß er sie drinnen communiciren, und andere Gottesdienste ungehindert verrichten können.¹⁰

§. 5.

Wie nun in Schlesien die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau ein gesegnetes Zoar vor eine ganze Menge solcher vertriebenen Prediger seyn mußten;¹¹ so war es auch unsre Oberlausitz,

¹⁰ Siehe die von Kretzschmarn unter dem Titul: *Jeremias imago facerdotum perfecutionem patientium* gehaltne, und zu Liegnitz 1661, in 4. Auf 8 B. gedruckte Leichenpredigt. Unser Werner war also ebenso glücklich, seiner Gemeinde in einer Kirche sich noch, abwesend, anzunehmen, als es Levin Christian Greif, ein Oberlausitzer, und vertriebener Prediger zu Modlau, war, dem durch die Gnade des Herzogs zu Liegnitz, und auf Bitte des Baron von Bibra die Kirche zu Altenlohm eingeräumt wurde, damit er darinnen seinen zerstreuten Schafen dienen möchte. So redet Thebesius in *mem. past. & diac. Kreib. et Altenlohmensium. Hirschb.* in 4. 2 B. 1743, woraus M. Groß im 1 Theile seines *Jubelpriester-Lexic.* auf der 104 und 105 S. zu verbessern ist.

¹¹ Unter andern war Harpersdorf im Fürstenthum Liegnitz eine solche Freystadt, woselbst auch dreye zu meiner Familie gehörige Männer ihre Ruhe fanden. Solches ist der letzte Pfarr zu Tiefhartmannsdorf, Friedr. Schröer, der hernach selbst hier in Harpersdorf das Amt erhielt; Henning Schröer, der letzte Pfarr zu Hohenliebthal, und dann Diak. zu Jauer, und Joach. Senftleben, letzter Pfarr zu Falkenhayn, von den ich *Viventium luctus et morientium fructus*, so eine Standrede, und zu Zittau 1660, in 4. auf 5 ½ B.

und in dieser besonders unser Qveißkreiß. Was mir davon bisher bekannt worden, will ich treulichst anführen.

Und so lebte denn in hiesiger Gegend, und sonderlich zuletzt in Marglissa geraume Zeit Christian Preller, letzter Pfarr zu Spiller, von dem mir aber weiter nichts bekannt ist, als daß seine Gattin Maria, gebohrne Silberin, 1676, den 5 Aug. zu Muska in der Oberlausitz begraben worden. Dahin führte sie die Heyrath ihrer Tochter, die 1662, den 3 Jun. den dasigen Cantor, Joh. Caspar Crusius, der 1678 Glöckner an der Peterskirche zu Görlitz, und 1691, den 14 Merz daselbst begraben wurde, heyrathete. Die bey ihrem Begräbnisse gehaltene Parentation ist in Mart. Francisci, Sup. daselbst Abdankungsreden, so 1721, in 8. zu Görlitz verlegt worden, auf der 21 S. enthalten.

In Tschocha wurde der letzte Evangel. Pfarr von Kupfernberg, Joachim Leomann, (Lemman find ich ihn vielfältig mahl geschrieben) Hofprediger. Denn dieses alte Grenzhauß, so nannte man es sonst, hat noch bis ietzo seine eigene Capelle. Dieß that er bis 1660, in welchen Jahre er nach Jauer zog. S. davon die daselbst an beyden Kirchjubelfesten herausgekommene Schriften.

Zu Wingendorf bey seinem Vater, und bisweilen in Meffersdorf bey seinem Bruder, lebte nach seiner Versagung, Christoph Gerber. Allhier erblickte dieser eyfrige und exemplarische Priester 1627, den 17 Oct. die Welt. Sein Vater war George Gerber, damals Pfarr in Meffersdorf, hernach zu Steinkirche, und alsdenn, als man ihn wie andere, hier 1654 verjagte, in Wingendorf. Unser Christoph studirte in Lauban, Halle und Wittenberg. Vertrat hernach in denen Nostitzischen Häusern zu Tschocha und Linda die Hofmeisterstelle, und er-

gedruckt ist, in Händen habe. Samuel Flögel, ein Oberlausitzer und erster Prediger am Bethhause zu Tiefhartmannsdorf, hat diese betrüben Tage in einer netten Schrift, unter dem Titul: die vor 100 Jahren geschehene Wegnahme der Kirchen zu Tiefhartmannsdorf und Hohenliebthal, so in 4. auf 3. B. zu Hirschberg gedruckt ist, 1751 erneuert.

hielt 1656, den Ruf als Pfarr zu Welkersdorf, 1656, den 1 Jun. zog er in gleiches Amt nach Linda bey Görlitz, und starb daselbst 1705, den 19 Merz, seines Alters 77 ½ Jahr. Von 15 Kindern erlebte er sonderlich Ehre und Freude an seinem, Sohne, der als Past. Prim. in Glogau verstarb, wie denn auch die Dreßlerischen und Brüchnerischen hier und da zerstreuten Priesterkinder noch von ihm herkommen. Aus diesem Wenigen wird das Unrichtige, so sich in gedachten Grossens Jubelpriester-Lexico im 1 Th. auf der 125 u. 26 Seite eingeschlichen, zu verbessern seyn.

Nun komm ich nach Friedersdorf, und da sich allhier der letzte Pfarr aus Schoosdorf, Caspar Damian Böttner, anfänglich als Collaborator, bald aber darauf, als wirklicher Diakonus niederließ; da sich auch überdieses sein grauer Vater, Damian, der letzte Pfarr von Langenöls mir ihm hieyer, iedoch bald darauf nach Lauban wandte; so gedenk ich gewiß seinen ältesten Sohn, Gottfried, allhier oder in Marglissa bey seinen Schwiegerältern zu finden. Er wurde 1619, den 20 Jul. in Langenöls gebohren, studirte in Lemberg, Breßlau, Halle und Leipzig, und kam hierauf nach Stonsdorf, und dann nach Wünschendorf bey Lähn ins Predigtamt. Schon 1658 erhielt er den Ruf nach Jenkendorf, unter Görlitz, ward aber bald siech und elende, wobey dieses das merkwürdigste war, daß sein grauer Vater sein Amt geraume Zeit und mit vieler Munterkeit versehen konnte. 1646, den 17 Apr. heyraethete er Hans Krausens, Handelsmanns in Marglissa Tochter, und hier verschied er auch 1660, den 23 Maj. denn erhalte sich der Cur wegen dahin begeben.

In der Wiesnischen Kirchfahrt, so man ietzo Oberwiesa nennt, find ich 1) Barthol. Trautmannen, einen gebohrnen Greiffenberger. Nachdem er sein Amt 1649 zu Friedland in Böhmen bey dem Abzugs der Schweden aufgeben müssen, nahm ihn Rabishau an. Wich er aber allhier 1654 von neuen, so lebte er 13 Jahr in Wiese, so lange nemlich, bis ihn GOtt 1667, den 1 Apr. nach Rengersdorf am Qveiß

berief. Man hat von ihm verschiedene Sachen im Drucke. 2) Dann tref ich hier Barthol. Hoppen an, der 1586 zu Lemberg gebohren, und nach vollendeten Studiren zu Neukemnitz Pfarr wurde. Nach erlittenen 9jährigen Elende, so er meistens in Schulzendorf zubrachte, kam er nach Schreibersdorf, bey Lauban, und starb 1678. Mehr von ihm, suche im Leuschneri ad Cunr. Sil. tog. Spic 24; dieß könnst ich dabey erwähnen, daß er ein fertiger lateinischer Dichter müsse gewesen seyn, wie solches unter andern *Nenia consolatoria super funus Agnetis a Spiller nat. a Zedlitz*, so 1659 in Zittau auf 6 B. in 4. gedruckt sind, beweisen, 3) Ferner lebte 7 Jahr allhier als Exulant, Daniel Rausch, der vielleicht ein Sohn des Pfarr zu Kaufungen war. 1619 betrat er die Welt, und versahe das Hirten-Amt zu Langenhelmsdorf, Schweinhausen, Seitendorf und Ketschdorf. 1660 nahm man ihn als Capellprediger aufm Schlosse zu Tschocha, und 1661 als Diakonus bey der Kirche zu Oberwiese an, 1679 empfieng er das Pastorat, und 1685 gieng er den Weg alles Fleisches. 4) Noch kan ich Christoph Ruthard nachhaft machen, ob ich schon weiter keine Nachricht von ihm habe, als daß er 1663, den 21 Jun. in seinem Exilium, als der lebte Pfarr zu Kayserswalde, allhier in Wiese gestorben sey. Und ebenso geht mirs 5) mit Melch. Steudnern, aus Greiffenberg, der gleichfalls Hieselbst 1672, den 27 Merz, als der letzte Pfarr zu Giersdorf unterm Kynast 69 Jahr alt verschieden ist.

Wie sich aber dieses mit jener Erzählung reime, die man sowohl in D. G. Schwertners 50jährigen Gedächtniß der Kirche vor Jauer, auf der 157 Seite, als in R. Leuschners IV Spic. von George Höfischen antrifft, kan ich nicht entscheiden.

In Gebhardsdorf verblieb der Oberpfarr aus Friedeberg, M. Melchior Exner, ordentlicher Seelsorger, der Diakonus Lange aber zog nach 18 Wochen nach Schwerta. Hier besuchten nicht mir aus alter Liebe und Bekanntschaft viele Schlesier den Gottesdienst; er that auch oft in sein Vaterland heimliche Reisen, um das Wort GOTTES zu

verkündigen. Ueber dieses war hier noch 1) Christian Kretzschmer von Schmiedeberg, und letzter Pfarr zu Haselbach, anzutreffen. Anfänglich wohnte er in Scheibe, daher man auch noch seinen Nahmen im Kirchenbuche zu Meffersdorf findet, denn er ließ hier etliche seiner Kinder taufen. Nachher zog er nach Gebhardsdorf, ward 1665 den alten M. Exner als Amtsgehülfe zugegeben, und nach dessen Tode Oberpfarr. Er unterschreibt sich daher in der M. Melchior Exner gehaltenen Leichenpredigt: der Zeit in seinem 16jährigen Exilio, und durch solche Gelegenheit in die 5 Jahr Mitarbeiter zu Gebhardsdorf. Weiter war hier zu finden 2) Caspar Exner, letzter Pfarr zu Gerischseiffen. Fast 6 Jahr wohnte er bey seinen, Vater, bis er 1659 nach Tzschirne, und 1662 nach Deutsch-Oßig als Pastor kann Von diesen 1702 im 75 Jahre verstorbenen überaus verdienten Manne und seinen Schriften, findet man an verschiedenen Orten gute Nachrichten, 3) Ferner: Henning Arndt, dessen Vater gleiches Nahmens der oben berührte Pfarr zu Marglissa ist. Er erhielt zu Bertelsdorf, hernach zu Zischdorf, und endlich zu Reibnitz das Predigtamt, mußte aber hier den Hirtenstab 1654 niederlegen, und bis 1662 von Gebhardsdorf aus am Exulantenstecken wandeln. In diesem Jahre hingegen verstarb sein Vater. Sein Stiefbruder, David Vietze, bisheriger Diak. und Rector kam an dessen Stelle, und er nahm wieder als Diak. in Marglissa dessen Platz ein, von dem er aber schon wieder 1671 durch den Tod abtrat, und solchem seinen Sohn M. Johann Henning überließ.

Endlich kan ich noch 4) Johann Emrichen beyfügen, von dem ich aber weiter nichts bis daher gefunden, als daß er sich einmahl unterschreibt, Pastor in Arnsdorf, anietzo im Exilio zu Gebhardsdorf, und daß 1664, den 29 Sept. seine Tochter Christoph Scholzen, Kaufmann zum Lähn, in dieser Kirche angetrauet worden.

Endlich muß ich noch an uns selbst gedenken, und erinnern, daß auf unsern Kirchhof zween aus Schlesien verflossene Lehrer schla-

fen. Der erste ist Christoph Büttner, letzter Pfarr zu Hermsdorf unter dem Kynast, der 1659 allhier sein Grab fand, nachdem er, sein Vater, und sein Großvater, beyde Anton, 89 Jahr daselbst das Amt evangelischer Prediger ausgerichtet hatten. Diese Nachricht hab ich dem 4ten Bande der Arbeiten einer Gesellschaft in der Oberlausitz, Laub. 1753 auf der 149 und 150 S. zu danken. Der andere ist Jeremias Seibt, letzter Diener des Worts zu Seydorf. 1686, den 1 Merz ward ihm und seiner Gattin, Annen Rosinen Erbin, nach Aussage eines Leichensteins, sein einziges Töchtersgen begraben, der er mit den, Ausgange des Jahrhunderts selbst nachfolgte. Daß er bey entstandenen Streite, wer eigentlich den Pfarr in Volkersdorf beruffen sollte, unterdessen dorten das Amt versehen, hab ich schon im 1 Beytrage auf der 13 Seite berühret, nur daß ich ihn dorten falsch: Christoph genennet habe. Denn dieß ist ebenso unrichtig, als wenn ihn einige Handschriften, die ich gesehn, unter die wirklich nach Volkersdorf beruffenen Lehrer rechnen.

Alle diese vertriebenen Prediger aus Schlesien besuchten denn nun, so lange es ihnen möglich war, ihre ehemaligen Gemeinen, bis sie nämlich entweder GOTT ewig versorgte, oder sie nochmals, und dieß gemeinlich in der Fremde in seinen Weinberg aussandte. Darüber freute sich ehemals mein Vorältervater, der bereits erwähnte Caspar Lange, Pfarr zu Schwerta. Er schrieb daher 1665, den 31 Oct. als M. George Barthel, ein Schmiedeberger, und Conrector zu Wittenberg sich ehelich verband, also:

Schaut an, wie wunderbarlich die Schlesier GOTT führet.

Wenn ihnen Schlesien gleich Guth und Muth versagt,
Und sie aus seinem Schoos in fremde Länder jagt,
So wird bey ihnen doch kein Mangel nicht verspühret,
Sie werben überall mir Ehr und Schmuck gezieret.

Wer um der Wahrheit wird verfolgt und geplagt,
Wer von drin Neiderzahn ohn Ursach wird genagt,
Derselbe wird von GOtt vor anderen regieret.

Darüber freuet euch, als weit als GOttes Hand,
So breit, ihr Schlesier, ist euer Vaterland.

§. 6.

Andere traten nunmehr in ihre Fußstapfen. An welcher Gemüthsverfassung und Absicht solches von M. Joh. Christoph Luthern, der zuletzt Pfarr in Lissa bey Görlitz war, geschehen sey, mag ich wohl nicht untersuchen. Als Pfarr zu Beyersdorf, ohnweit Löbau, reisete er vielfältig an die Schlesische Grenze, und gab daselbst einen Buschprediger ab. Dieß erzählet Dietmann im 1 Bande der Sächs. Priesterschaft auf der 231 S. Mir ist oft von einigen, die ihn gekannt, gesagt worden, daß er ein besonderer Mann gewesen. Gnung, es fanden sich ausser ihm mehrere, die man denn auch in rechten eigentlichen Verstände in hiesigen Gegenden mit diesen artigen Amtsnahmen belegte. Zum Theil waren es die sogenannten Informatores und Hofmeister. Denn aber auch zum Theil Candidaten des heil. Predigtamts, die sonst nichts vorhatten, und wohl gar dabey Weib und Kind ernährten. Von diesen wohnten zween in Meffersdorf, oder deutlicher zu reden in Wigandsthal. Denn der damalige hiesige Besitzer, Wigand von Gerßdorf, wirrte von Churf. Joh. Georgen den II. ein Privilegium aus und erhielt vor die bereits erbauten und noch künftig zu erbauenden Hauser, Stadt und Bergrecht, und diese wurden hernach Wigandsthal benennet. Da nun Christian Gräcius, und Elias Jähne, zween solche Buschprediger, sich dergleichen neu erbaute Häuser ankauften; so muß ich sie billig unter unsere ersten Burger zählen. Beyde ruhen seit dem Anfange dieses Jahrhunderts auf unserm Kirchhofe, ihre Weiber und Kinder

aber zogen nach ihrem Tode von uns weg, und das mag wohl auch die Ursache seyn, daß ich sonst nichts von ihnen in Erfahrung bringen mögen. Ob noch ein vertriebener Prediger aus Ungarn, George Nigrini, hieher zu rechnen sey, kan ich nicht gewiß sagen. Er gieng an unsern Grenzen etliche Jahre auf und ab, und wünschte auch einstens in einer 1712 auf 2 Bogen gedruckten Schrift hiesigen Oberpfarr, Gottfried Gerbern, zu seinen, Geburthstage Glück. Sie führet den Titul: Cor facro flumine lotum.

§. 7.

Alles dieses war der Negierung, oder vielmehr der Clerisey, so sich an jene wendte, ein Dorn im Auge. Recht ernstlich ward es deswegen untersagt, wenn es sonst was hätte fruchten wollen. Folgendes scharfe Patent kan davon einen deutlichen Beweiß abgeben: Ich Christoph Wenzel, des H. Röm. Reichs Graf von Nostitz und Reineck, Erbherr auf Roketnitz, Köben, Seifersdorf, Lobrieß, Profen, Kunzendorf, Neulände, Kaltenhaus, Semmelwitz, Herzogswalde, Poschwitz, Merzdorf, Seckerwitz, Schoos und Eckersdorf etc. Röm. Kays. auch zu Hungarn und Böhheimb Königl. Maj. würrklich geheimer Rath. Kämmerer und vollmächtiger Landeshauptmann der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Entbiete denen Wohl- und Ehrwürdigen, Hoch und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Edlen respective Gestrengen, Ehrenvesten, und Mannhafften, auch Ehrbarren Wohl und weisen N. N. Prälaten, Herren, Ritter und Mannschafften, so wohl auch Bürgermeistern und Rathmannen, wie ingleichen denen Scholzen, Gerichten und gesamen Unterthanen, auf denen Dorfschaften des Löwenbergischen Weichbildes, meinen freundlichen Gruß, geneigten Willen, und alles Gutes zuvor. Und nachdem ich ganz unliebsam vernehmen müssen, was gestalten der schon so vielfach ergangenen sehr angeschärften Königl. Amts Edictal-Patenten und inhibitorialien unberuffene und höchstver-

dächtige Buschprediger, bevorab in denen Gegenden, als nemlich

- 1) Zwischen Boberröhrsdorf, Reimnitz und Boberullersdorf, in dem sogenannten tiefen Grunde.
- 2) Zwischen Boberröhrsdorf, Langenau, Flachenseiffen und Grunau.
- 3) Zwischen Ludwigsdorf, Hohenliebenthal, Berbisdorf und Tiefhartmannsdorf im Grunde.
- 4) Zwischen Niederlangenau und Tschischdorf auf dem sogenannten Kalkberge.
- 5) Zwischen Glaufnitz, Erdmannsdorf und Arnsdorf.
- 6) Zwischen Petersdorf und Schreibershau.
- 7) Zwischen Reimnitz, Vogtsdorf und Gotschdorf auf der Kummerharte.
- 8) Auf dem Kутtenberge, am Ende des Tonaßken-Waldes, an den Gränzen Wiesenthal, Schönwalde, Langenau und Johnsdorf.
- 9) Hinter Gierßdorf und Seydorf, in den sogenannten Breter-Häusern, und an vielen andern Orten mehr, herfürgethan hätten, auch die Buschprediger niemahlen gemeiner und das Auslauffen zu denselben niemahls grösser und freyer, als eben das itzige Jahr gewesen. Allermaßen fast an allen Orten, wo nur zwey, drey, und mehr Gränzen zusammen stossen, derogleichen Rabulae, zu welcher das verblendete Volk bey viel tausenden, und zwar theils mit Wehr und Waffen versehener zusammen lauffen, und ihr vermeintes Exercitium Religionis, woraus nicht alleine neue Secten und Ketzereyen, sondern wohl gar ein öffentlicher Aufruhr und Rebellion entstehen könnte, treiben, und sich sowohl der Kinderlehren als des Predigens unterfangen thäten; dieses aber ein sehr weit aussehendes und in keine Wege verstattendes höchststrafbares Beginnen ist. Zumahlen dadurch der Allerhöchsten und Landesobrigkeit, wider das klare Geboth Gottes, der so theuer beschworne Pflichtschuldigste Gehorsam, unverantwortlich entzogen, deren Geboth und Verboth, schändlich übertreten, und nur allerley Secten und Rottengeister,

wie gemeldet zu Verführung des armen einfältigen Volkes, und zu leichtlich daraus entstehender völliger Zerrüttung des allgemeinen Ruhestandes Thor und Angel eröffnet wird. Gleich sehr auch nicht bekannt, was für Religion, Lebens und Wandels, auch was für Qualitäten, noch viel minder, ob sie einiger in diesen Lande Schlesien tolerirenden Religion zugethan seyn ? Oder daß sie von einem berechtigten Landes-Inwohner vociret oder beruffen worden? Wannhero derley ruchlosen Gesellen sich an verdächtigen, und zwar an solchen Orten, allwo vermöge des Münster- und Oßnabruggischen Friedenschlusses, kein anders, als allein das Catholische Religions-Exercitium verstattet und zugelassen, blicken und hören zu lasten, um so viel weniger nachzugeben ist. So beschiehet diesem nach prioribus inhærendo von Kayserl. und Königl. Amts wegen mein nachdrücklicher Befehl hiermit, nicht allein an iedes Ortes Unterthanen und Inwohnern gemeldeten Weichbildes, sich von nun an, und inskünftige, aller dieser schädlichen, falschen und unberuffenen Buschprediger, bey hoher, auch Leib und Lebensstrafe, und militärischer Execution gänzlich zu enthalten, das ihnen Vermöge des publicirten Landfriedens und Policy-Ordnung ohnedem so hoch verbothene Wehr und Waffen tragen von Stund an völlig zu unterlassen, und sich dessen keinesweges mehr zu gebrauchen, sondern ich ermahne und gebiete auch eines iedes Orts Herrschaft, Obrigkeit, Scholzen und Gerichten, ihres Orts, und bey ihren untergebenen Unterthanen, und Dorfgemeinden, alles Ernstes nachdrücklich, auch bey Vermeidung sehr schwerer auf sie nur selbst inskünftige zurückfallender Verantwortung, sothanen Auslauf zu denen Busch- und Lermen-Predigern und das Waffen tragen mit aller Application und Nachdruck alsobald abzustellen, derley Verführern des Volks ernstlich und fleißig nachzutrachten, selbige äusserst zu verfolgen und zu vertreiben, auch wo möglich wirklich zu Stande und in Verhaft zu bringen, sodann Bericht zu geben, und darüber weitere

Befehle zu erwarten. Also will ich mich dessen, und der schuldigten alsbaldigen Parition, und keines andern, gegen einen jedern ohnzweifentlich versehen haben.

Actum aufm Königl. Burglehn zu Jauer, den 20. Octob. 1698.

C. W. G. v. Nostitz. (L.S.)

Johann Wadeck v. Creutzenstein.

Wie gedacht aber! es wollte nicht viel fruchten, und man versuchte es deswegen an etlichen Orten mit scharfern Mitteln, von denen ich nur dieses anführen will, daß man Soldaten ausschickte, welche dergleichen Zusammenkünfte zerstreuen sollten. Das that aber auch nicht gut, wie denn in einer eben nicht zuweit von mir gelegenen Gegend dadurch ein grosser Fehler begangen wurde. Man harte sich nämlich zum Theil bewaffnet bey diesen Busch-Gottesdienste eingefunden, und setzte sich bey Anrückung einer solchen ausgesandten Parthey dermassen zur Wehre, daß verschiedene Verwundere gezählet wurden. Das beste Mittel war demnach dieses, daß Hirschberg und Landshut 1709 ihre vortrefliche Gnadenkirchen erhielten, und die übrigen unsers Gebirges ungehindert nach denen Grenzkirchen des Fürstenthum Liegnitz, Probsthayn, Harpersdorf u.s.w. wie nicht weniger nach der Oberlausitz, zum Hause Gottes wallen durften:

§. 8.

Endlich muß ich noch anzuführen nicht vergessen, wie dieses Buschpredigen zu einigen Schriftwechsel unter denen Evangelischen Anlass gegeben, und wovon mir folgende Stücke zu Gesichte gekommen sind. Erstlich zwar hofte ich indes noch sehr bekannten M. J. C. Schwedlers Kirche im Busche, so er 1719 in 8. auf 3 Bogen, bey Gelegenheit der brennenden Büsche herausgab, etwas davon zu finden. Allein, es war umsonst. Zur selbigen Zeit waren die Busch-

prediger schon mehrentheils verschwunden, und wenn er schon unter andern schreibt: Und GOTT hat auch hier und da seine verborgene Kirche in der Stille, die wir auch wollen in der Stille GOTT zum Schutz und Segen befehlen; So sieht er wohl dabey auf den grossen Haufen der verborgenen Protestanten; da sich ohndem um diese Zeit die Buschprediger ziemlich verlohren hatten. Mit einem Worte : Hier ist nichts davon anzutreffen. Destomehr hingegen in folgenden Schriften, die mir von Görlitz aus gütigst mitgetheilet worden, und die ich zum Theil selbst besitze. Die erste führet diesen weitläufigen Titul: Kurze und in Eil abgefaßte doch treuherzige Warnung vor den ärgerlichen und unbefugten Buschpredigen, welches eine Zeithero von etlichen ganz verwegenen und unbedachtsamen Leuten nicht allein ist gewaget, sondern auch vermessenlich vertheidiget worden; so es doch nicht allein wider den rechtmäßigen ordentlichen Beruf treuer Lehrer und Prediger, dero von GOTT anvertrautes heiliges Amt streitet, sondern auch aller guten Policey und Ordnung, ja der wahren christlichen Liebe durchaus zuwider ist, Aergerniß, Verbitterung, Confusion, Trotz und sonst allerley Uebel nach sich zieht, des grossen Unglücks, und der darauf erfolgenden und unausbleiblichen gerechten Strafe zu geschweigen, welche sowohl über die Buschprediger als Buschhörer kommen dürfte, ehe sie sichs vermuthen; aus Liebe zur Wahrheit und Rettung der reinen evangelischen Lehre, wie nicht weniger zu nöthigen Unterricht des unwissenden Nächsten wohlmeynend aufgesetzt von einem, der die Wahrheit liebt. Gedruckt im Jahr 1708 in 4. auf z Bogen, ohne Ort und Nahmen. Der Verfasser will darinnen beweisen, daß ein solcher Buschprediger handle a) wider GOTT, sein Wort, und die Symbolischen Bücher, weil er keinen ordentlichen und rechtmäßigen Beruf dazu habe; b) wider den Nächsten, weil er nur die Leute verführe und überrede. Denn, schreibt er, er ist nicht im Stande ordentlich zu predigen, und bringt nur die Leute in Strafe und Unglück, da das

Buschpredigen von der Obrigkeit schlechterdings verbothen sey. Und c) wider sich selbst, weil er selbst eben dieser Strafe nicht entgehen werde. Ich muß aber bekennen, daß sich an dieser Schrift der Titel: In Eil abgefasst, allenthalben rechtfertige, und der Autor das Kind mit dem Bade verschütte. Der Mißbrauch bey Lehrern und Zuhörern in dieser Wüsten war freylich nicht zu läugnen, und es konnte bey etlichen eintreffen, was er auf der 23ten Seite setzt:

„Ja von einigen ist man gewiß, daß sie eines gottlosen und liederlichen Lebens berüchtigt sind, und sich dergleichen entweder aus Desperarition; oder aus Noth, weil sie sich nicht anders zu rathen gewußt oder gewollt, und bloß um des Geldes willen unterstanden.

So waren aber auch nur Einige beschaffen, und gleichwohl gefällt es ihm auf der 11 und 12 S. sie überhaupt liederliche und schlechte Leute zu nennen.

Darwider kam zum Vorschein: B. C. D. der denen evangelischen Schlesiern brennende feurige Busch, worinnen ihnen der Engel des HErrn in den feurigen Flammen des göttlichen Worts erschienen, oder Schriftmäßige Vertheidigung der Art zu predigen, welche einige Schlesier aus fast feuriger Begierde zu dem hellleuchtenden Worte GOTTcs vorgenommen, da sie sich in Wäldern und Büschen einige Predigten halten lassen, wider eines Anonymi ungegründete Eiferschrift, welche er treuherzige Warnung von dem ärgerlichen und unbefugten Buschpredigen nennet. Herausgegeben von einem mühsamen Jesus Kämpfer. Hamburg, druckts George König, im Monath Jan. 1708 in 4. 3 Bogen.

Dieser Autor schreibt gründlich, aber auch hitzig und hart, welches ich mit etlichen Stellen beweisen will. Hart drückt er sich aus, wenn er sagt:

So eine heilige Freude nun aber ein jeder rechtschaffener Lutheraner in seiner Seelen empfunden, daß die Leute einen sol-

chen Hunger, einen solchen Gott wohlgefälligen Eifer zur Religion und dem Worte GOTTes gezeiget, so einen grossen Verdruß hat hingegen darob ein Mann (weiß nicht aus was Ursachen) von sich spüren lassen, welches er denn öffentlich an den Tag gegeben, da ertheils als ein Sonderling; weil es sonst kein einziger Prediger auf der Schlesischen Grenze gethan, auf die Predigten ohne Verstand geschmähet, theils aber auch vornehmlich nun mit einer öffentlichen Schrift herausgewischet, und darinnen diese Predigten mit dem ärgerlichen und selbst aus seinen unfruchtbaren Gehirne entsprossenen Titul der Buschpredigten, beleget.

Fast möcht ich aus den Worten: auf der Schlesischen Grenze, den Autor der ersten Schrift errathen, zumahl da er ihn einen Sonderling nennt, welchen Titul ein sonst sehr beliebter und eyfriger Prediger unsers Kreises damals fast allein erdulden mußte. Der Einwurf, daß jene Schrift für ihm zu seichte sey, schreckt mich nicht ab. Man weiß wohl, daß der sonst gelehrte und gründliche Mann manches, ohnfehlbar in der Geschwindigkeit, drucken lassen. Ich kan, und will mich jedoch irren, und nur gleich hinzu fügen, daß unser M. J. K. noch härter aus der 9ren Seite schreibt, wenn er seinen Gegner Schuld giebt, daß er aus Furcht wegen Abgang einiges Jntresse, die Feder ergriffen habe. Hitzig aber ist seine Schreibart fast durch und durch Der Schluß seiner Schrift mag solches lediglich erhärten. So lautet er: Schließlich bitt ich meinen Herrn, weil man in dieser Schrift keine Feigen von ihm, als einen stachlichten Dornbusch, lesen können, er wolle doch in sich gehen, und sich befleißigen, als ein Baum und Pflanze im Busch des HErrn hinführo gute Fruchte zutragen. Er erwäge, daß Die Erbe, und also auch der Mensch, welcher Dorn und Disteln bringt, untüchtig sey, und dem Fluch nahe, welchen man zuletzt verbrenne. Ebr. 6, 8. Thut er dieses nicht in der Zeit, so befürchte ich gewiß, daß ein Feuer aus dem Busche gehen, und ihn ewig

verzehren werde. Jud. 5, 9. Thut er es aber, so wünsch ich ihm, wenn er einst als ein Busch hier aus der Erde der Welt durch des Todes Sichel wird abgehauen werden, ein seliges Ende.

Ueberdieses erschien: Kurze und in Eil abgefaßte, doch aber auch gründliche Unterrichtung von dem unverwerflichen bishero ausser der Kirche gewöhnlicher maßen geschehenen Predigen: Samt einer gnugsamen Widerlegung des ungegründeten Schreibens, welches unlängst von einem ungenannten Autore ist herausgegeben worden; aus Liebe zur Wahrheit und Rettung der reinen evangelischen Lehre, wie nicht weniger zu nöthigen Troste des bedrängten Nächsten wohlmeynend ausgesetzt von einem, der die Wahrheit liebt. B. H. P. E. S. T. S. Gedruckt im Jahr 1708, in 4. 9 Bogen. Dieser B. H. theilt seine Schrift in zwey Theile. Im ersten beweist er das Gerechte dieser Sache, und im andern widerlegt er säst von Wort zu Wort die hier angezogene erste Schrift. Er drückt sich oft witzig aus. Dahin rechne ich, wenn ihm der Titul Buschprediger, unleidlich wird, und er deswegen sagt: ihn einen Buschprediger zu heissen, sey ebenso einfältig, als wenn er seinen Gegner einen Kachelofenprediger¹² nennen wolle, weil er in seiner Stube nicht weit von demselben seinen Kindern predige, und sie zu gewisser Stunde lehre S. die 18 S. ohne hitzige und harte Ausdrücke lauft es auch nicht ab. Unterdes-

¹² Die Welt ist überhaupt sehr freygebig, der besten Sache zweydeutige Rahmen zu geben. Dieß zeigte sich auch im Jahr 1741 und 42, als in dieser merkwürdigen Zeit in Schlesien die Bethhäuser erbauet wurden, und man die dazu beruffenen Lehrer: Bethhäußler nannte. Ich weiß sehr wohl, wo der aufgebrachte Affect diesen Beynahmen ausgebrütet hat. Ich, sagte ein gewisser Mann, gebe meine Tochter keinem Bethhäußler. Nun besann er sich wohl bald eines bessern. Er gab sie mit der zufriedensten Einwilligung. Unterdessen aber wurde dieser Vorfall und Ausdruck doch ausgeplaudert, der beynahe bekannter, und danach freylich im Munde des Spötters nicht in der besten Absicht gebraucht. Thorheit ! GOTT mache uns nur alle zu Dienern, die ihr Amt redlich ausrichten!

sen muß ich doch sagen, daß diese Schrift gründlich abgefasst, und des Lesens werth sey. Der Verfasser scheint mir wirklich ein ehrlicher Mann zu seyn, welches, wie überhaupt, sonderlich aus der auf der 46 S. gethanen Versicherung, erhellen will, daß er seine Zuhörer jederzeit angetrieben habe, ia niemals dergleichen Buschprediger pistolice, (das ist sein eigner Ausdruck,) zu verfechten.

§. 9.

Beurtheile, Geliebter Leser! diese mangelhaften Blätter gütig, und denke, daß einige Nachrichten besser, als gar keine sind. Bitte zugleich GOTT, daß der Schall seines Evangelii ferner ungehindert laufe, so werden wir niemals Ursache haben mit unsern Vorfahren um Buschprediger zu bitten.